

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 28 (1950)
Heft: 4

Artikel: Aleuria rhenna Fuckel 1869 (non sensu Boudier) : Gestielter Schüsselpilz
Autor: Imbach, E.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bemerkungen zur systematischen Stellung: Wir haben lange gezögert, unsern Pilz der neuen Gattung *Lyophyllum* zuzuteilen, da uns diese, wie das bei Neuerungen zwangsläufig der Fall ist, noch nicht in allen Teilen genügend umrissen schienen. Nachdem nun aber Konrad & Maublanc in ihrer 1948 erschienenen Révision der Agaricales nicht gezögert haben, beispielsweise den obenerwähnten *Tricholoma buxum* Maire zu *Lyophyllum* zu stellen, können auch wir nicht mehr zurückstehen. Es erscheint uns als das kleinere Übel, wenn die Kriterien für die Gattung *Lyophyllum* in der Weise erweitert werden, daß sie in bezug auf die Hutbekleidung, Hutfarbe, und die anfängliche Rotverfärbung aller Teile auch für unsere Art zutreffen. Den Verfechtern eines älteren Systems im Sinne Rickens steht es natürlich jederzeit frei, die Art *Tricholoma Favrei* zu nennen.

Abbildung: Farbtafel I, Fig. A.

Schwarztafel A–E	=	Fruchtkörper und Schnitt in natürlicher Größe. A–C nach Favre.
F	=	Basidien, Vergr. 2000.
G	=	Sporen, Vergr. 4000.
H	=	Borsten aus den Flocken der Stielspitze nach Favre, Vergr. 1000.
I	=	Tramazellen nach Favre, Vergr. 1000.
K	=	Elemente der Hutbekleidung nach Favre, Vergr. 1000.

Aleuria rhenana Fuckel 1869 (non sensu Boudier)

Gestielter Schüsselpilz

Durch einen bedauerlichen Irrtum wurde diese prächtige und wohl ganz seltene Ascomycetenart in der praktischen Literatur ausgelöscht. Dieses Mißgeschick passierte Cooke, als er *rhenana* als Synonym zu *Scypharia splendens* oder *Peziza (Sarcoscypha) splendens* Quélet stellte. Dem Fehler haftete aber noch ein weiterer Irrtum an, indem so dem jüngern Autor das Autorenrecht zugesprochen wurde. Boudier berichtigte dann, sei es, daß ihm die Art Fuckels nicht gegenwärtig war, oder weil er auf die Autorität Cookes vertraute, leider nur die zweite Unstimmigkeit, was automatisch zur Folge hatte, daß damit auch noch Quélet des Autorenrechts für seine Art *splendens* verlustig ging.

Unsere Aufgabe soll es daher heute sein, die tiefgreifenden Verwechslungen richtigzustellen, und dies im Bewußtsein, daß möglicherweise beide Arten bei einer Neugruppierung der Schlauchpilzfamilie noch eine Gattungsumstellung erfahren könnten. Vorab möchte aber der Verfasser der vorliegenden Arbeit noch den herzlichsten Dank anbringen, einmal an den immer hilfsbereiten Genfer Forscher Dr. Jules Favre für die Auszüge und Bildkopien aus schwer zugänglicher Literatur, dem Basler Mykologen Arthur Flury für die freundliche Vermittlung des Originalwerkes von Fuckel und nicht zuletzt Madame Dr. Le Gal, Paris, für ihren Fingerzeig, der schließlich die Fehlerquelle entdecken half.

Wenn wir die nachstehenden Originaldiagnosen, beides einwandfreie Beschreibungen, die kaum eine andere Auslegung erlauben, vergleichen, so ist man geneigt anzunehmen, daß das eingangs erwähnte Mißgeschick schon längst seine Aufklärung hätte erfahren müssen. Vergessen wir jedoch nicht, daß einerseits die ausgesprochenen Spezialisten für höhere Ascomyceten nicht sehr zahlreich sind,

ferner, daß anderseits das Vertrauen in prominente Autoren eine kleine Mitschuld trägt, im besondern aber, daß es sich bei unserem Pilzchen um eine sehr, sehr seltene Art handelt. Gerade letzteres spricht viel dafür, da eventuell *Aleuria rhenana* seit Fuckel nicht mehr beobachtet bzw. gefunden wurde und so demnach auch kein zwingender Grund vorlag, die Interpretation Cookes und seiner Übernehmer zu überholen. Immerhin sei hier noch angefügt, daß schon Rehm die Differenz aufgefallen ist und er dies in seiner Fußnote recht deutlich zum Ausdruck bringt.

Vergleichen wir selbst:

ALEURIA RHENANA Fuckel (*Symbolae mycologicae* 1869, S. 325).

Cupulis caespitosis, junioribus in stipitem crassum, sulcatum, dense candide tomentosum, usque ad 1 1/2 unciam altum attenuatis, subglobosis, clausis, demum apertis, ventricose concavis, margine inflexo, unciam latis, extus candido farinaceo-tomentosis, disco miniato; ascis stipitatis, elongatis, 8-sporis, 346 μ longis, 16 μ crassis; sporidiis oblique monostichis, oblongo-ovatis, 1-, rarius 2-guttulatis, hyalinis, 24 μ longis, 12 μ crassis, episporio valde granuloso rugoso; paraphysibus filiformibus, hamatis, aurantiacis.

Auf feuchter Erde in einem Buchenwald, im Spätsommer, sehr selten. Bei Nassau.

SCYPHARIA SPLENDENS Quélet (*Enchiridion Fungorum* 1886, S. 281).

Peridio globoso-cupulari, villosogranulato, junquilleo; stipite flocculoso, pallido; hymenio aureo nitido; spora ellipsoideae, pulchre reticulato-alveolata.

Die hauptsächlichsten Merkmale beider Arten einander gegenübergestellt ergeben ungefähr folgendes Vergleichsbild:

	bei Fuckel	bei Quélet
Hymenium	zinnoberrot	goldgelb
Stiel	gefurcht	ohne Vermerk
Sporenoberfläche	körnig-runzelig	schön genetzt
Sporenmaß	24 \times 12 μ	28–30 \times 15–17 μ (Boudier)
Standort	Buchenwald	Tannenwald (aus Bild ersichtlich)

Kritisch veranlagt, könnte man in Versuchung geraten, die Bedeutung des Farbmomentes herabzumildern. Das mag bei unzähligen Pilzarten zutreffen, nicht aber bei den grellfarbigen Ascomyceten. Deren Farbe wird bekanntlich durch die Paraphysen bestimmt und sie kann bestenfalls im Alter bei Auflockerung derselben und durch das Vordringen der Asci in der Intensivität etwas reduziert werden. Über diese Tatsachen helfen selbst die Kompromißdiagnosen von Boudier (*ochracé-rougeâtre*) und Saccardo (*aurantio-miniato*) nicht hinweg. Auch kein Farbenspezialist wird je unserem Basler Hypogaeen-Routinier Knapp beipflichten, wenn derselbe sich in die Mutmaßung versteigt, daß bei Fuckels Bild die Kolorierung sich mit dem Alter von Gelb in Rot zersetzt haben könnte (Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde 1947, S. 164). Nebenbei bemerkt, hat schon Dr. G. W. Bischoff in seinem Wörterbuch der beschreibenden Botanik 1857, also

zu Fuckels Zeiten, *miniatus* mit mennigroth, hochroth übersetzt, und unser Berner Pilzfreund Lörtscher hat mit seinem willkommenen kleinen Wörterbuch der Pilzkunde diese Tradition nicht zu brechen gewagt. Wo müßte es schließlich hinführen, wenn wir einmal unter aureus Zinnoberrot und ein andermal unter *miniatus* Goldgelb verstehen wollten. Endlich hat auch die Farbstruktur der Paraphysen in unserer Sache noch ein kleines Wörtchen mitzusprechen (vergleiche Farbtafel).

Nun zur Beschaffenheit des Stieles. Fuckel gibt für seine Art einen gefurchten Stiel an. Hätte er dieses Merkmal mit gerippt definiert, wie er dies auch sehr schön zeichnet (Taf. V), so wäre wohl der ganze Irrtum nicht möglich geworden. Zugegeben, daß der Begriff gefurcht sehr dehnbar ist; doch hat Quélet für seine Spezies von einem solchen Merkmal nichts erwähnt, und auch alle Abbildungen, wie diejenigen von Quélet, Cooke, Boudier und Knapp, lassen kein solches Erkennungszeichen sehen, obwohl es im letzteren Falle trotzdem in die Diagnose einbezogen wurde (Schweiz. Zeitschr. f. Pilzkunde 1944, S. 48). Von den Sporen, ihren Maßen und ihrer Beschaffenheit erübrigt es sich zu berichten, denn der Unterschied ist in beiden Momenten und bei beiden Arten in die Augen springend, hier Sporen körnig-runzelig, dort schön-genetzt und mit Grübchen besetzt. Es verbleibt uns demnach nur noch die Standortsfrage etwas ins Rampenlicht zu rücken, allerdings eine heikle Angelegenheit, solange die Zusammenhänge der Lebensgemeinschaften nicht restlos erforscht sind. Fuckel gibt für seine Art Buchenwald an, was sich mit unserem Funde (inkl. der Erscheinungszeit) einwandfrei deckt. Quélets Spezies kann, wie seine Abbildung und auch die Farbtafeln von Cooke und Boudier eindeutig illustrieren, nur ein Nadelwaldbewohner sein. Außerdem bleibt es jedem Leser und Mykologen immer noch freigestellt, ob er Saccardo die kleine Nachhilfe im Naturgeschehen (Sylloge Fungorum, Vol. VIII, S. 157), wo er schreibt, «Vorkommen auf feuchter Erde in Wäldern von Buchen und Koniferen bei Nassau und im Jura», verzeihen will oder nicht.

Unsere kleine Auseinandersetzung wäre unvollkommen, gar ungerecht, wollten wir nicht auch noch den bedeutenden Mykologen Boudier zu Worte kommen lassen, der, wie schon angeführt, leider nur den letzten Drittel von Cookes andert-halbfachem Fehltritt korrigiert hat. Einiges mag verständlicher werden, wenn wir erfahren, daß dieser Forscher sein Untersuchungsmaterial von Quélet erhielt.

Peziza rhenana (Fuckel) Boudier (*Icones Mycologicae*, p. 174).

Assez grande espèce ordinairement cespiteuse, cupulaire et stipitée, d'une belle couleur orangé rougeâtre, plus pâle ou même blanchâtre en dessous. Réceptacles cupulaires assez réguliers, de 1–3 cm de diamètre, de couleur ochracé rougeâtre en dessous qui est finement tomenteux et blanchissant par le sec; l'hyménium est d'une belle couleur minimum orangée, s'étalant plus ou moins avec l'âge. Paraphyses assez grêles, épaissies au sommet mais non en poire comme chez aurantia, bleuissant par l'iode. Thèques grandes, cylindriques, un peu atténuées à la base, incolores et ne bleuissant pas par l'iode, octospores et ayant de 250 à 310 μ de longueur sur 15–20 μ de largeur. Spores blanches, elliptiques, avec deux grosses sporidioles internes et couvertes extérieurement d'un beau réseau à leur maturité; elles mesurent 20 à 30 μ de longueur sur 15 à 17 de largeur.

Cette espèce fort belle, ne paraît pas très rare dans les sapinières des montagnes où elle croît cespiteuse sur les feuilles tombées. Les échantillons représentés m'ont été envoyés par Quélet sous le nom de P. splendens que je n'ai pu conserver, le nom de rhenana étant antérieur.

Nach den nun so gewonnenen Erkenntnissen bleibt uns nichts anderes übrig als die Fuckelsche Art zu rehabilitieren in dem Sinne, wie wir es schon mit dem Titel unserer Abhandlung vorgenommen haben.

Als Synonym zu Quélet's Art *Peziza splendens* Quélet sind zu betrachten *Sarcoscypha rhenana* Fuckel sensu Saccardo, *Peziza rhenana* (Fuckel) Boudier, *Aleuria rhenana* Fuckel sensu Knapp.

- Farbtafel: B = *Aleuria rhenana* Fuck. gefunden von L. Reinert am 5. Nov. 1944 in Buchenwald ob dem Stutzberg (Rigi), 1000 m ü. M.
C = Kopie aus Fuckel «Symbolae mycologicae».
D = Mikroskop. Elemente von *A. rhenana*.
E = Mikroskop. Elemente von *P. splendens*.
F = *Peziza splendens* Qu., Kopie aus «Flore du Jura et des Vosges».
G = id. Kopie aus Cooke «Mycographia».

Alle Fruchtkörper sind in natürlicher Größe wiedergegeben.

Materialeinsicht hatten die Herren Furrer-Ziogas, Basel, G. Schlapfer und A. Leeb, Luzern.

Benützte Literatur:

- Boudier «Icones Mycologicae», 1905–1910.
Cooke «Mycographia», 1881–1891.
Fuckel «Symbolae Mycologicae», 1869.
Imbach «Pilzflora des Kantons Luzern», 1946.
Quélet «Enchiridion Fungorum», 1886.
Quélet «Flore du Jura et des Vosges», 1872–1893.
Rehm «Ascomyceten», 1896.
Ricken «Vademecum», 1920.
Saccardo «Sylloge Fungorum», 1889.
Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde (1936, S. 11 und 46 / 1944, Taf. I und S. 48 / 1947, S. 164 / 1950, S. 18).

E. J. Imbach

Tricholoma raphanicum Karsten

par *Georges Métrod*, Champagnole (Jura)

En troupes dans les prés-bois des environs de Lucerne, sur terrain siliceux, sous les chênes et les frênes, octobre 1949; leg. Imbach.

Chapeau charnu, d'abord hémisphérique à marge très enroulée, à la fin convexe et fortement umboné et à ce moment très cassant, jusqu'à 10 cm de diamètre; pellicule adnée, sèche, lisse; d'abord d'un beau blanc, puis devenant blanc-brunâtre plus foncé au sommet.

Pied confluent, 40–80 × 6–15 mm, d'abord ventru, puis subégal un peu épaissi à la base, plus ou moins sinueux; plein, fibreux mais cassant; entièrement recouvert de fibrilles et de fins flocons; blanc au début, mais peu à peu les fibrilles et les flocons brunissent et le pied devient élégamment *moucheté*; la base est entourée d'un abondant mycélium blanc produisant un fin chevelu radiciforme quand on arrache le champignon.